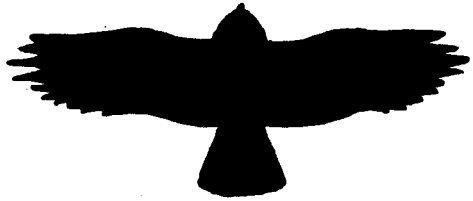


# *Aus Feld und Flur*

---



## **Über den Mäusebussard**

Von Hans Grünwald, Hüingsen, August 1973

Die allgemeine Charakterisierung der Greifvögel lautet im „Handbuch der Vögel Mitteleuropas“ wie folgt: „In der großen Mehrzahl tagaktive Insekten- oder Wirbeltierjäger, die ihre Beute wie die ähnlich spezialisierten, aber überwiegend nachtaktiven Eulen mit den Fängen greifen.“ (S. 21)

### **Aussehen des Mäusebussards**

Größe: 51-56 cm (nach Peterson/Mountfort).

Der Mäusebussard wird als mittelgroßer, eher schwerfälliger Greifvogel von gedrungener Gestalt bezeichnet. Im Flug wirkt er massig, der Kopf ist dann fast immer zwischen die Schultern eingezogen. Die Flügel sind breit, der Schwanz ist relativ kurz und gerundet. Beim Kreisen im



3 Jungbussarde im Horst auf einer Waldkiefer am Rand der Lippeau (aufgenommen: Mitte Mai). Das Nest ist mit frischen grünen Zweigen bedeckt.

Segelflug sind die Flügel deutlich V-förmig gehoben und die Schwingspitzen aufgestellt. Die Handschwingen sind immer mit dunklem Spitzenteil und der Schwanz ist eng gebändert. Färbung und Zeichnung sind sehr variabel: von fast weiß bis schwarzbraun mit stufenlosen Übergängen. (HVM: S. 481). Der Raufußbussard (*Buteo lagopus*) besitzt meist einen auffallend weißen Stoß mit dunkler Endbinde (auch sonst ist er durchweg heller auf der Unterseite und mit befiedertem Bein bis zu den Zehen hin). Der Wespenbussard weist schmalere Schwingen, einen längeren Stoß und einen kleineren Kopf am längeren Hals auf. (R. Blase: S. 251).

## Stimme

Am bekanntesten ist sein kräftiges „Hiäh“, das an das Miauen einer Katze erinnert und dem Mäusebussard die Bezeichnung **Katzenaar** (= Katzenadler) einbrachte. Es sind aber noch verschiedene andere Laute zu nennen, z. B. der Alarmruf, die Partnerrufe.

## Waffen

Man spricht vom Reißhaken-Schneideschnabel und vom grifftötenden Fang. (J. Graf: S. 139). Der Mäusebussard gehört zu den Grifftöttern. Er durchbohrt mit den spitzen Krallen die meist kleineren Beutetiere und kröpft sie dann mit dem Schnabel.

## Jagdverhalten

Er macht Beute, indem er sich aus geringer Höhe auf kleinere Säugetiere, Käfer usw., selten auf kleine Vögel, stürzt. Bekannt ist die **Anstands Jagd** von der erhöhten Warte aus (Pfahl, Zaun, Mast oder dergleichen). Neben dieser Jagdweise stürzt sich der Bussard auch aus dem **Pirsch-** oder **Spähflug** heraus auf die Beute. Sein wesentlich langsamerer Flug benachteiligt ihn gegenüber Habicht und Sperber. Sein Fang ist nur auf Kleintierbeute zugeschnitten. Er kröpft auch Luder und ist deshalb an den Niederwildwechsellern der Autobahn häufig auf Dauersitz anzutreffen. Man sollte darum dem Bussard nicht den starken Hasen, das Huhn oder den Fasan zuschreiben, wenn man ihn, besonders nach Jagdtagen, auf solcher Beute beobachtet. Wo es ihm gelingt, solche Beute zu machen, hat gewöhnlich der Heger seine Pflicht schlecht erfüllt (mangelhafte Nachsuche usw.). Es gibt aber auch „Jungwild- und Fasanenspezialisten“ unter den Bussarden. Die meisten Autoren geben ähnliche Beutediagnosen und betonen die „völlig auf Kleintierbeute zugeschnittene“ Bussardjagd und die „eminente selektive Bedeutung, die den Greifvögeln in der freien Natur zukommt.“ (Kötter: Niederrh. Jahrbuch: S. 63). Einfacher ausgedrückt: An der vorwiegenden Nützlichkeit des Mäusebussards (und anderer Taggreife) durch Vertilgen schädlicher Kleinsäuger ist wohl nicht zu zweifeln. Vor allem die Wühlmäuse sind hier zu nennen, daneben werden in erster Linie andere Kleinsäuger bis zur Größe junger Kaninchen und Feldhasen, Nestlinge bzw. eben flügge Jungvögel, Reptilien, Amphibien, Insekten und Regenwürmer geschlagen oder aufgelesen.“ (HVM: S. 517). Die Beuteangaben sind insbesondere durch Horstkontrollen während der Brutzeit bzw. Jungenaufzucht erhärtet. Natürlich spielt das jahreszeitliche und witterungsbedingte Nahrungsangebot eine große Rolle, ebenso der Charakter der bejagten Revierflächen oder -räume. Der kalte Winter 1962/63 stellt hierfür ein konkretes Beispiel dar. Kötter weist u. a. auf die Probleme des „Eiswinters 62/63“ hin: „Daß die Bussarde jämmerlich hungerten und sich ganz zwangsläufig an den Fasanenfütterungen konzentrierten, um die – in ihrer Verhaltensweise vom



Porträt eines fast flüggen Bussards, der in der flachen Horstmulde steht und Ausschau hält.

Wildtier manchmal doch sehr weit entfernten – Fasanen zu schlagen oder sich an den nahezu verhungerten Ringeltauben gütlich zu tun, wurde nicht eingesehen.“ (Niederrh. Jahrbuch: S. 62).

Was nun die Notwendigkeit der Bejagung von Mäusebussarden angeht, so mag mancher sie noch befürworten, die Gesetzeslage ist glücklicherweise nunmehr eine andere. „Inzwischen ist ja der Mäusebussard bei uns **ganzjährig geschont**.“ (J. Peitzmeier).

### Horst - Gelege - Brut

„Es dürfte kein größeres Waldgebiet am Niederrhein geben, in dem er als Brutvogel nicht vorkommt. Sein Brutbiotop sind hier vorwiegend die alten Laubholzbestände, er horstet aber auch in Kiefernstangen und -baumhölzern und geht selbst in kleine Feldgehölze, wenn er dort ungestört ist.“ (Kötter: Der Niederrhein, S. 102). Der Horst kann 70 bis

120 cm im Durchmesser haben, je nachdem er neu gebaut oder aufgestockt wurde. Er befindet sich meist 8 bis 12 m über dem Boden, gelegentlich auch tiefer und manchmal auf Felsen (England). Das Gelege besteht aus 1 bis 4 Eiern, die auf weißem Grund violett-rötliche, gelbbraune und braune Flecken aufweisen (H. Frieling: S. 113), Größe: 56,2 x 45,2 mm; bisweilen noch größer. (Niethammer, HVM: S. 503). Am häufigsten sind wohl Gelege mit 2 bis 3 Eiern. Es findet nur eine Brut im Jahre statt, und zwar zwischen Ende März und Juni. Die Brütezeit dauert im Durchschnitt 33 Tage und 17 Stunden. Die Jungen werden als Nesthocker etwa 45 Tage lang im Horst versorgt und verbleiben dann noch einige Zeit im Familienverband.

### Siedlungsdichte

Genaue Analysen zur Erfassung der Brutreviere, der bebrüteten Horste und der Bestandsdichte sind besonders vorrangig. Erst sie ergeben ein genaues Bild über die vorhandenen Bestände und deren Revierverhalten. Leider liegen immer noch zu wenig Untersuchungen vor.



Geduckt sitzender Nestling, am Rande des Horstes, etwa 10 m über dem Boden  
Tele-Aufnahmen: Hans Grünwald

Zwei beispielhafte Arbeiten mögen hier kurz genannt werden! Für das Amt Schermbeck ermittelte H. Mildenberger in dreijährigen Bestandsaufnahmen Vorkommen und Besiedlungsdichte verschiedener Taggreife, darunter auch des Mäusebussards. Nach Eberhardt ist dieses Amt seiner ganzen Struktur nach für Raubvögel ein besonders geeigneter Raum. (a. a. O.: S. 7). Mildenberger kam zu folgenden Ergebnissen:

1961 = 49 Brutpaare, 1962 = 45 Brutpaare, 1963 = 24 Brutpaare (der starke Winter 62/63 brachte einen erheblichen Rückgang der Bussarde).

Umgerechnet auf 1.000 ha ergeben diese Zahlen:

1961 = 3,57 Brutpaare, 1962 = 3,28 Brutpaare, 1963 = 1,75 Brutpaare. Mildenberger faßt zusammen: „Die Art war in den Jahren 1961 und 1962 der häufigste Raubvogel des Gebietes. Die Siedlungsdichte von etwa 3,5 Paaren lag höher als in anderen, mir bekannten bussardreichen Landschaften.“ (a. a. O.: S. 4/5). Das Amt Schermbeck ist 13.700 ha groß.

Dies bestätigt die Auffassung, daß der Mäusebussard als Kulturfolger zu betrachten ist, dessen Lebensraumanforderungen ohne den Kultur einfluß des Menschen nicht so gut erfüllt würden, denn ohne menschliche Einwirkung bestünde die gesamte Fläche aus dichten Laubwäldern, so daß die Siedlungsdichte des Mäusebussards vielleicht niedriger läge als heute. Bis zu einem gewissen Grade werden Vorkommen und Verbreitung durch den Menschen also nicht behindert. Selbst stark besiedelte Räume mit verdünnten Zonen außerhalb der geschlossenen Siedlungen sind noch günstig für den Mäusebussard. Es wäre sehr aufschlußreich und sinnvoll, wenn im Kreise Dinslaken – auch er weist eine Reihe günstiger Lebensräume für den Bussard auf – ähnlich gründliche Untersuchungen vorgenommen und veröffentlicht würden. Vergleichswerte liegen nun vor. Freilich sollten sich entsprechende Analysen nicht nur auf den Mäusebussard beschränken. Für andere Arten wären sie noch notwendiger (z. B. Sperber), damit die konkrete Situation deutlich wird und der Schutz ohne Einschränkung erfolgt.

#### Literaturverzeichnis

- BLANKENSTEIN, G.:  
Mäusebussard - *Buteo buteo*, in: Avifauna von Westfalen, v. Joseph Peitzmeier, Landesmuseum für Naturkunde, Münster (1969).
- BLASE, RICHARD:  
Die Jägerprüfung, Verlag J. Neumann-Neudamm, Melsungen (1968)
- v. BLOTZHEIM, URS N. GLUTZ:  
Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 4, Akademische Verlagsgesellschaft, Frankfurt a. M. (1971). In unserem Text: HVM
- EBERHARDT, DIETHER:  
Noch horsten die Greife am Niederrhein, in: Niederrheinische Blätter III, Dezember 1967.
- FRIELING, HEINRICH:  
Was fliegt denn da, Kosmos-Franck'sche Verlagshandlung Stuttgart (1960).
- GRAF, J.:  
Tierbestimmungsbuch, J. F. Lehmanns Verlag, München (1961).
- KOTTER, F.:  
Zur Verbreitung der Raubvögel am Niederrhein, in: Der Niederrhein, Heft 2/3, April 1963.
- KOTTER, F.:  
Jagd und Naturschutz, in: Niederrheinisches Jahrbuch, Bd. 10 (1967/68).
- MILDENBERGER, HEINZ:  
Untersuchungen über die Bestandsdichte der Raubvögel im Amtsbezirk Schermbeck 1961-1963, in: Der Niederrhein, Heft 1, Januar 1964.
- NOLTE, MARTIN:  
Die Siedlungsdichte und Siedlungsweise des Mäusebussards (*Buteo buteo*) im Ravensburger Land, in: 19. Bericht des Naturw. Vereins für Bielefeld und Umgebung, über die Jahre 1967 und 1968.
- PEITZMEIER, J.:  
Monographie des Kreises Wiedenbrück, Herausg. OKD des Kreises Wiedenbrück, (1972).
- PETERSON, R. / MOUNTFORT, G.:  
Die Vögel Europas, Verlag P. Parey, Hamburg und Berlin, (1961).

Flugbildzeichnung: Mechthild Grünwald